

Wasserspeicher, Freizeitoase und Biotop

Symposium präsentiert den Drachensee als „wasserwirtschaftliches Juwel in der Region“

VON WOLFGANG BAUMGARTNER

FURTH IM WALD. „Mit dem Hochwasserschutz gewinnen alle!“ Das war die zentrale Botschaft des Staatssekretärs Dr. Otmar Bernhard bei dem gestrigen Symposium „Der Drachensee – ein wasserwirtschaftliches Juwel der Region.“ Das Thema resultierte aus der künftigen Funktion des Drachensees. Er sei Hochwasserspeicher, Freizeitoase und Biotop zugleich. Welche Chancen und Entwicklungspotentiale der See bietet, das erläuterte in der Folge Landrat Theo Zellner.

Der leitende Baudirektor und Chef des Wasserwirtschaftsamtes, Erich Eichenseer, freute sich bei der Eröffnung des Symposiums über die vielen Gäste und Interessenten. Wenn im Zusammenhang mit dem Drachensee von einem „Juwel“ für die Region gesprochen werde, sei dies nicht vermissen, sondern treffe exakt die künftige Bedeutung des Hochwasserspeichers in der Seuchau. Der besondere Gruß von Erich Eichenseer galt dem Staatssekretär Dr. Otmar Bernhard, der in Vertretung des plötzlich erkrankten Bayerischen Umweltministers Werner Schnappauf nach Furth gekommen war.

Wertvolle Lebensräume

Der Staatssekretär aus dem Umweltministerium knüpfte auch gleich an das Thema des Symposiums an und stellte fest: „In rund einem Jahr werden die Oberpfälzer um ein wasserwirtschaftliches Juwel reicher sein!“ Der Drachensee sei Hochwasserspeicher, Freizeitoase und Biotop zugleich. Der rund 88 Hektar große Drachensee-Speicher im Tal des Chamb mache die Region hochwassersicherer, schaffe wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen und bereichere die regionale Tourismuswirtschaft. „Die Investition des Freistaates von über 30 Millionen Euro, an der sich die Europäische Union zu 50 Prozent beteiligt, zahlt sich aus“, konstatierte Dr. Otmar Bernhard. Der Drachensee werde vier Millionen Kubikmeter Wasser des Chamb zurückhalten und so die Unterlieger auch vor einem hundertjährigen Hochwasser schützen. Vor dem Hintergrund der künftigen Bedeutung habe der See in der Tat ein eigenes Symposium verdient. „Er ist ein zukunftsweisendes wasserwirtschaftliches Juwel!“ Mit ihm entstehe eine neue landschaftliche Attraktion mit erheblichen Potential für die regionale Tourismuswirtschaft.

Doppelstrategie des Freistaats

Und angesichts des Klimawandels gewinne der Hochwasserrückhalt vor allem durch technische Maßnahmen immer mehr an Bedeutung. Der Freistaat setze deshalb beim Klimaschutz auf eine Doppelstrategie: Reduzie-



Der Drachensee als Vorzeigeprojekt des Hochwasserschutzes stand gestern im Mittelpunkt eines hochkarätig besetzten Symposiums. Von rechts: Erich Eichenseer, Chef des Wasserwirtschaftsamtes, Bürgermeister Müller, Staatssekretär Dr. Otmar Bernhard, Landrat Theo Zellner und Projektleiter Alfons Lerch.

rung des Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes und die Klimafolgen-Anpassung. Dabei sei der Freistaat mit einem jährlichen Pro-Kopf-Ausstoß von 6,8 Tonnen Kohlendioxid schon deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Was die Klimaanpassung betreffe, traf Dr. Bernhard gestern eine klare Aussage: „Vorfahrt für den Hochwasserschutz!“ Deshalb habe der Freistaat ein Hochwasserschutz-Aktionsprogramm 2020 beschlossen und sieht darin Investitionen in Höhe von 2,5 Milliarden Euro vor. Das führte auch konkret zur Aufstockung der Mittel von jährlich 115 Millionen auf 150 Millionen Euro. Wenn der Drachensee im nächsten Jahr fertig ist, verfüge der Freistaat dann über insgesamt 24 Rückhaltebecken mit einem Gesamtspeichervolumen von 500 Millionen Kubikmeter.

Dass Hochwasserschutz durch technische Großbauten Kooperation benötige, habe das Beispiel Drachensee in Furth ganz besonders deutlich gemacht. Über 30 Jahre lang sei das Projekt durch örtliche Widerstände verzögert worden, obwohl die Stadt seit 1966 für den Hochwasserspeicher gekämpft habe.

Die Botschaft aus Furth

Da der Drachensee hier keine Ausnahme sei, müssten daraus die Lehren gezogen werden. „Es gilt, noch mehr Verständnis bei der Bevölkerung für den notwendigen Hochwasserrückhalt zu wecken und eine breite öffentliche Diskussion anzustoßen. Nur mit Bereitschaft aller Beteiligten zu konstruktiver Zusammenarbeit könnten die drängenden Herausforderungen des Klimawandels gemeistert werden.“ „Das Symposium hier in Furth kann hier einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Bewusstseinsbildung leisten“, fügte Otmar Bernhard hinzu. Und deshalb lautete auch seine

zentrale Botschaft: „Mit dem Hochwasserschutz gewinnen alle!“ Das Projekt Drachensee sei hier beispielhaft. Denn neben dem Schutz vor Hochwasser würden durch das Projekt Natur und Landschaft aufgewertet und seien somit eine neue Attraktion für die regionale Tourismuswirtschaft. Der Freistaat solle für die Grundausstattung. Nun seien die Kommunen und private Investoren gefordert. „Nutzen sie diesen Anschlag jetzt und machen sie etwas aus

den großen Chancen, die der See der Region bringt!“ Insbesondere die Stadt Furth und die Gemeinde Eschlkam ermunterte der Redner. „Ein Zweckverband Drachensee wäre das ideale Instrument!“

Abschließend erinnerte der Vertreter des Bayerischen Umweltministeriums daran, dass der Drachensee seine Bewährungsprobe bereits bestanden und schon mehrere Hochwässer erfolgreich von der Stadt und ihre Bürger abgehalten habe.

Ganzheitliche Nutzung

Landrat Zellner über die Entwicklungspotentiale des Sees

FURTH IM WALD (wb). „Der Drachensee präsentiert sich als komplexes Gebilde, das die Zusammenarbeit aller Kräfte – des Staates, der Anliegerkommunen, des Landkreises und der Nachbarn in Tschechien verlangt“, betonte Landrat Theo Zellner als er bei dem gestrigen Symposium auf die Chancen und Entwicklungspotentiale des Hochwasserspeichers näher einging.

Der Landkreis-Chef freute sich, dass es „nun nicht mehr darum geht, ob, wie und wann das Projekt realisiert wird, sondern welche Chancen und Perspektiven sich für die Region daraus ergeben.“ Dabei erinnerte er an die „unzähligen Hürden“ die der Drachensee überwinden musste. Über 30 Jahre nach dem Antrag von Dr. Max Fischer im Landtag sei erst beim Spatenstich 2003 der letzte Zweifler von dem Projekt überzeugt gewesen. „Auch wenn es bisweilen einen langen Atem braucht, auf den Bauherrn, den Freistaat, ist Verlass“, betonte Zellner. Er stellte das Projekt Drachensee auch direkt in den Zusammenhang mit den großen Herausforderungen, die der ländliche Raum zu meistern habe. Die Investition in

den See eröffne der gesamten Region große Chancen und sei damit eine bedeutende Standortförderung. Diese gelte es nun durch regionale und lokale Netzwerke zu nutzen und auszubauen. Mit rund 3,5 Millionen Übernachtungen im Jahr sei der Landkreis eine der beliebtesten Urlaubsregionen in Bayern. Der Drachensee werde die touristische Attraktivität der Region allerdings nur dann fördern, wenn jetzt gemeinsame Konzepte entwickelt werden. „Gefragt sind dabei Investoren, möglichst aus der Region, innovative Ideen, bedarfsorientiertes Bauen am See und die Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen.“ Auf diese Weise könne der Drachensee – neben dem Drachenstich-Festspiel und den Aktivitäten in der Hohen-Bogen-Region – einen neuen Freizeit-schwerpunkt setzen. Zellner hofft in diesem Zusammenhang auf eine Magnetwirkung für den überörtlichen und auch grenzüberschreitenden Tourismus.

Zudem könne der Drachensee zu einem bedeutenden Naturschutzfaktor im ganzen ostbayerischen Raum werden. Naturschutz heißt aber nicht, dem Gebiet eine „Käseglocke“ überzustülpen und die Menschen auszugrenzen. Rückzugszonen schließen eine Naturbeobachtung nicht aus.





Viele Gäste waren der Einladung zu dem Drachensee-Symposium in das Tagungszentrum gefolgt.

Foto: wh